

der Einwanderer, von denen um 1900 27,4 v. H. in Land- und Forstwirtschaft, 32,0 v. H. in der Industrie und 25,3 v. H. als kurzfristige Lohnarbeiter tätig sind.

Die Staaten Wisconsin, Illinois, Minnesota, Iowa und Nebraska nehmen die Hauptmasse der Einwanderer auf; sie siedeln meist geschlossen und erhalten dadurch ihr Volkstum. Die Ortsnamen, die oft an die Herkunft erinnern, werden meist amerikanisch mundgerecht gemacht (aus Vasa wird Wausa, aus Gavle Galva!). Die Südstaaten scheiden aus bis auf den durch die Familie Sven Magnus Swenson geschaffenen Kern in Austin (Texas). Auch in Kanada spielen die Schweden keine besonders maßgebende Rolle. Norweger und selbst Isländer (in Manitoba) treten hier häufig an ihre Stelle. In Alberta leben zwar Schweden, aber es sind schwedische Auswanderer aus Südrußland. Dagegen hat die Holzwirtschaft in Vancouver und seiner Nachbarschaft viele Schweden angezogen.

Kennzeichnend sind Nelsons Ausführungen über den Sprachwechsel und die Amerikanisierung der Schweden. Die religiösen Vereinigungen mit ihren Sonntagsschulen und Heimen, vor allem die bedeutende Augustana-Synode haben sich sprachbewahrend erwiesen. Die Kirchensprache bleibt länger schwedisch als die Verkehrssprache; noch 1921 war sie zu 85 v. H. schwedisch, wiewohl der erste Weltkrieg stark für die Anglisierung wirkte. So erwiesen sich die Gruppenkolonisation, die religiösen Organisationen, die gemeinsamen Schulen, Spitäler, Kinder- und Jugendheime, die Sängervereine als sprachbewahrend, weniger die Zeitungen (es sind derzeit kaum zwölf Wochenblätter in der Union vorhanden). Die Amerikanisierung wurde begünstigt durch den wirtschaftlichen Reichtum des neuen Landes im Verhältnis zum Mutterland, durch das früher besonders wirksame geringe Nationalbewußtsein und die mangelhafte Beherrschung der schwedischen Schriftsprache — jeder Auswanderer kannte nur seinen, oft von der Schriftsprache stark abweichenden Dialekt! —, durch die Überzahl der Männer gegenüber den Frauen — dies führte zu vielen Ehen mit englisch sprechenden Frauen —, begünstigend wirkte die rasche Sprachauffassung der nordischen Auswanderer, ferner die Rolle, die besonders nach dem Weltkriege das Englische im öffentlichen Leben spielte. Die Stadt amerikanisierte naturgemäß rascher als das Leben auf dem Lande.

Die Schweden haben in Nordamerika als Bauern und besonders als Pioniersiedler in den Waldgebieten, aber auch als Mechaniker und Maschinenbauer eine einflußreiche Rolle gespielt, die das vorliegende Werk in würdigem Stolz aufzeigen kann.

Hans S l a n a r.

Die Montanwirtschaft Brasiliens. Wenn man vor dem Kriege von Brasiliens Wirtschaft sprach, so dachte man vor allem an Kaffee und Baumwolle. War vom Bergbau die Rede, so drängte sich der Gedanke an Gold und Edelsteine in den Vordergrund, also Luxusprodukte des Bergbaues. Mit zunehmender Industrialisierung des Landes, die bereits im ersten Weltkrieg durch die Abschürfung vom Fertigwarenlieferanten „Europa“ erfolgte, verstärkte sich natürlich das Interesse für Eisen und damit in unzertrennlichem Zusammenhang auch für Kohle. Der gegenwärtige Krieg brachte Brasilien wie andere mittel- und südamerikanische Staaten unter die Wirtschaftshegemonie der Vereinigten Staaten von Nordamerika und damit eine kriegsbedingte Entwicklung einer rasch emporschießenden Kriegsindustrie. Damit im Zusammenhang steht natürlich auch eine eifrigst betriebene Mutungstätigkeit für jene Bodenschätze, welche vor allem der unmittelbaren Rüstung dienen, also Eisen, Kohle und Stahlveredelungsmineralien.

Brasilien verfügt heute über bedeutende Erzvorkommen, deren Erschließung

jedoch bislang infolge verkehrstechnischer und sonstiger Schwierigkeiten nicht möglich oder notwendig war. Bisher ist nur etwa ein Drittel der Gesamtoberfläche des Landes bergbaumäßig erforscht. Die größte Dichte der Erzlagerstätten tritt in den östlichen und südlichen Gebieten auf. Wenn man etwa von der Mitte des Staates Rio Grande do Sul bis zur Grenze der Staaten Ceará und Piauí eine Linie zieht, so befinden sich östlich dieser Linie etwa 90% der heute betriebenen Gruben und nur etwa 10% westlich dieser Linie.

Kohlen. Die Kohlevorkommen überwiegen im Süden. Hier sind auch Gold- und Bleivorkommen bekannt. Die riesigen Eisenerzvorkommen liegen etwa im Quellgebiet des Rio Doce und des Rio San Francisco. Chrom und Nickel wird im mittleren Osten, Mangan bei Rio de Janeiro und São Salvador, Bauxit bei Santos gefunden. Diamanten werden im mittleren Osten und Nordosten geschürft.

Die Kohleneinfuhr bedeutete in den letzten Jahren eine empfindliche Belastung der brasilianischen Außenhandelsbilanz. Die Bestrebungen der Regierung haben jedoch zu einem bedeutenden Erfolg geführt. Die Kohlenförderung in den Staaten Rio Grande do Sul, Santa Catarina, Paraná, São Paulo konnte von 762 789 t im Jahre 1937 auf 1 408 079 t im Jahre 1941, also um etwa 80%, gesteigert werden. Da die Schaffung einer leistungsfähigen Eisen- und Stahlindustrie mit Hilfe der Amerikaner in Volta Redonda geplant ist, so gewinnt natürlich das Kohlenproblem immer mehr an Bedeutung. Der Verbrauch des Landes ist in dem Zeitraum der fünf Jahre von 1937 bis 1941 mit 2 400 000 t ziemlich stabil geblieben.

Der Kohlenbergbau Brasiliens stellt ein ganz neues Arbeitsfeld dar, für welches die Arbeitertradition fehlt. Trotzdem wurden recht günstige Förderungsergebnisse erzielt. Als Beispiel diene, daß in den Gruben von Rio Grande do Sul mit etwa 7000 Arbeitern, von denen nur 700 Ausländer sind, auf den einzelnen Arbeiter eine durchschnittliche Tagesleistung von 600 kg entfällt. Diese Leistung entspricht etwa dem Durchschnitt der nordfranzösischen Gruben und ist für brasilianische Verhältnisse durchaus befriedigend. In Brasilien befinden sich nach amtlichen Feststellungen auch ansehnliche Braunkohlen- und Torfvorkommen, die noch der Erschließung harren.

Erdöl. Die bisherigen Bohrungen zur Entdeckung von Erdölvorkommen in Brasilien führten zu keinen im Verhältnis zum Verbrauch des Landes stehenden Ergebnissen, wenn auch die Förderung in den letzten zwei Jahren eine aufsteigende Linie ergibt. Im Staate Bahia, welcher bisher die günstigsten Bohrergebnisse aufwies, betrug die Förderung 1942 etwa 3 800 000 l. Es ist möglich, daß die bisherigen niedrigen Förderungszahlen auf die fehlenden technischen Anlagen zurückzuführen sind.

Eisenerze. Das Land verfügt über riesige Vorkommen von Eisenerzen, deren genaue Lageorte nur teilweise erforscht sind. Die bedeutendsten Vorkommen liegen im Quellengebiet des Rio Doce, im Tal des Paraopeba und bei den Städten Presidente Vargas, Santa Barbara, Ouro, Preto, Mariana, Cogonhas do Campo, Brumadinho u. a. m.

Es handelt sich um Magneteisenstein, Spateisenstein und Hämatit. Letztergenanntes Mineral, zentral im Staate Minas Gerais vorkommend, hat einen Fe-Gehalt von 68% bei gleichzeitig sehr geringem Phosphorgehalt, also für die Verhüttung außergewöhnlich geeignet und rentabel. Diese Hämatiterze sind daher auch auf dem internationalen Erzmarkt äußerst begehrt.

Ausfuhrhäfen für dieses Erz sind Rio de Janeiro und Victoria. Künftighin

wird allerdings dieses Erz ausschließlich in den vorerwähnten Hüttenwerken in Volta Redonda verarbeitet und nicht mehr ausgeführt werden.

Die Eisenerzproduktion Brasiliens belief sich für das Jahr 1940 auf 982 387 t.

Der Holzreichtum Brasiliens bedingt, daß ein Großteil der Erze noch mit Holzkohle verhüttet wird.

In diesem Zusammenhang wird interessieren, daß die brasilianische Roheisenerzeugung seit 1930 von 35 000 t auf 209 000 t im Jahre 1941 gestiegen ist.

Das Bestehen der ersten Hochöfen wird im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts gemeldet. Katalanische und italienische Einwanderer betrieben die Eisengewinnung damals mit primitivsten Mitteln. Im Jahre 1941 bestanden in Brasilien 25 Hochöfen für Holzkohle mit einer Leistung von durchschnittlich 40 t täglich. Das Schwergewicht der Roheisenerzeugung Brasiliens liegt im Staate Minas Gerais. Die Roheisengewinnung betrug im Jahre 1941 im Staate Rio de Janeiro 18 258 t, Sao Paulo 4110 t, Minas Gerais 186 427 t.

M a n g a n e r z e. Das bedeutendste Vorkommen weist auch hier der Staat Minas Gerais auf. Auch in Bahia bestehen kleinere Lagerstätten. Größere Ergiebigkeit weisen wieder die Fundstätten im Staate Mato Grosso in Urutum bei Corumba auf. Die Reserven der Gruben Morro da Minha im Staate Minas Gerais werden auf 4 Millionen Tonnen, die der Gruben von Urutum auf 2 Millionen Tonnen geschätzt. Die Erze weisen einen Mangangehalt von 35 bis 48% auf. Hauptausfuhrzentrum ist Lafayette. Die Erzförderung betrug im Jahre 1941 449 671 t.

C h r o m. Vorkommen befinden sich im Staate Bahia, Minas Gerais und Goyaz. Die Verwendung der hochwertigen Erze erfolgt für Verhüttungszwecke, während die minderen Erze in der chemischen Industrie Verwendung finden. Die Förderung betrug im Jahre 1941 etwa 4400 t (gegen 850 im Jahre 1937).

N i c k e l. Die bedeutendsten Vorkommen befinden sich im Staate Minas Gerais und Goyaz. Die intensivste Förderung findet in Liberdade (Minas Gerais) statt. Die Reserven dieses Vorkommens werden auf 300 000 t Erz mit 2% Nickelgehalt geschätzt.

Im Staate Goyaz schätzt man die Lagerstätten sogar auf 2 bis 3 Millionen Tonnen bei einem durchschnittlichen Nickelgehalt von 4%.

B a u x i t. Erst das Projekt über die Schaffung einer heimischen Flugzeugindustrie lenkte die Regierung auf die Mutung von Bauxitvorkommen hin. Die Schätzung über die vermutlichen Vorkommen schwanken zwischen 10 und 100 Millionen Tonnen.

Die bedeutendsten Vorkommen liegen im Süden und im äußersten Norden des Landes. Die Erze des Südens sind wertvoller. Die ergiebigsten Fundstätten befinden sich wieder im Staate Minas Gerais bei Pocos de Calas, die ein Erz von 54 bis 58% Al_2O_3 liefern. Die Erze aus dem Norden des Landes sind bis zu 25% phosphorhaltig und deshalb nicht abbauwürdig. Die Förderung im Jahre 1941 betrug etwa 14 000 t. Die Förderergebnisse werden jedoch heute schon ein Vielfaches hiervon ausmachen, da mittlerweile die heimische Flugzeugindustrie angekurbelt worden ist. Genaue Zahlen sind derzeit nicht erlangbar.

K u p f e r. Im Kupferbergbau bestand in Brasilien vor Ausbruch des Krieges keine nennenswerte Tätigkeit. Die Gruben von Casa Pava weisen schätzungsweise eine Reserve von 200 000 t bei einem Metallgehalt von 4% auf. Man ist bestrebt, im Laufe der nächsten Jahre Brasilien von der Kupfereinfuhr freizumachen. Förderzahlen sind keine zu ermitteln.

G o l d u n d S i l b e r. Die Bedeutung der Golderzeugung ist gegenüber den Tagen der Kolonialzeit wesentlich zurückgegangen. Immerhin sind sozusagen aus

Tradition heute noch bei 50 000 Arbeiter mit der Goldwäsche beschäftigt. In den Staaten Minas Gerais und Paraná wird auch in industrieller Weise abgebaut.

Die Förderung beträgt gleichmäßig pro Jahr etwa 4500 kg.

Reine Silbervorkommen bestehen im Lande nicht. Dieses Metall wird nur als Nebenprodukt bei der Golderzeugung gewonnen. Die Förderzahlen sind ganz unbedeutend und bewegen sich um 700 kg per Jahr.

Edelsteine und Halbedelsteine. Die Gewinnung derselben spielt auch heute in Brasilien eine bemerkenswerte Rolle, wenn auch diese bei weitem nicht mehr an die Kolonialzeit heranreicht. Die größte Bedeutung haben die Diamantengruben. Die Gesamtausfuhr an Diamanten im Jahre 1941 betrug 330 000 Karat, wobei 70% auf Industriesteine und der Rest auf Luxusware entfiel.

Von Bodenschätzen sind noch zu nennen Glimmer, Ilmenit, Tantal, Wolfram, Asbest, Bergkristall und Beryll. Carl Kohl.

Die Bevölkerung der Türkei. Das türkische Staatswesen führte bisher drei Volkszählungen durch, und zwar 1927, 1935 und 1940. Da es noch zahlreiche Analphabeten gibt, ist es nicht möglich, Fragebogen durch die Haushaltvorstände ausfüllen zu lassen. Also schickt man eigens dazu angestellte Zähler von Wohnung zu Wohnung, welche die einzelnen Personalien aufnehmen. 1940 waren dazu 150 000 Zähler nötig, davon allein in Istanbul 13 000. Um nun die Zählung vollständig zu gestalten, wurde für den Zähltag ein strenges Ausgehverbot verhängt, dessen Übertretung mit äußerst schweren Strafen bedroht war. Diese Strafandrohung war nämlich deshalb nötig, weil bei den vorhergehenden Zählungen ein Teil der Bevölkerung ihre Wohnstätten verlassen hatten; viele fürchteten, daß diese Volkszählung steuerliche Folgen haben würde. Die Regierung mußte erst wiederholt gegenteilige Versicherungen abgeben, um die Bevölkerung zu beruhigen.

Das gesamte türkische Staatsgebiet, einschließlich Hatay, umfaßt 768 736 qkm. Davon entfallen auf den europäischen Teil 25 627 qkm (3 v. H.). In der Gesamtzahl sind auch die zwei autonomen Inseln Imbros (225 qkm) und Tenedos (42 qkm) vor dem Eingang der Dardanellen enthalten, welche die Türkei infolge ihrer wichtigen strategischen Lage als einzige kleinasiatische Inseln im Frieden von London und Bukarest 1913 behalten durfte. Der nicht ratifizierte Friede von Sèvres sprach sie 1920 wohl Griechenland zu, aber im Lausanner Friedensvertrag gingen sie 1923 endgültig in den Besitz der Türkei über, und zwar unter der Bedingung, der überwiegend griechischen Bevölkerung eine Autonomie zu gewähren. Außerdem sind in der Flächenzahl die 6,5 qkm des Anzac-Gräberfeldes des Australian and New Zealand Auxiliary Corps (ANZAC) auf der Halbinsel Gallipoli eingerechnet. Es ist der größte britische Kriegerfriedhof aus den Dardanellenkämpfen, der wohl unter türkischer Souveränität steht, aber nur für Friedhofszwecke benutzt und nur von britischen Wächtern (50) bewohnt werden darf.

Die Volkszählungen ergaben nun folgende Zahlen: 1927: 13 649 945; 1935: 16 157 450; 1940 17 869 901. Die Bevölkerungszunahme betrug also bis 1935 18,4 v. H., bis 1940 aber nur mehr 10,6 v. H.; das heißt, daß die durchschnittliche jährliche Bevölkerungszunahme von 2,3 auf 1,3 v. H. gefallen ist. Es zeigt also auch die türkische Bevölkerung einen Rückgang der Geburtenfreudigkeit. Das hängt nicht zuletzt mit der radikalen Europäisierung der modernen Türkei zusammen.

Das Staatsgebiet ist schwach besiedelt, denn es weist nur eine Dichte von 23,4 auf. Der Hauptteil der Bevölkerung wohnt auf dem Lande. Nur 2,2 Mill. (12,2 v. H.) leben in den Städten mit 25 000 und mehr Einwohnern. 1940 hatten die größten Städte folgende Einwohnerzahlen: Istanbul 789 346, Izmir 184 362, An-